

Stolper Post.

Beantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Mag. Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthcil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. M. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Stolper Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einzeilspalten 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate August und September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“ zu dem gewöhnlichen Preis von 20 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserl. Postanstalten 50 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt zu unsern 38 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen kaiserlichen Postanstalten 75 Pfg.

Verlag der „Stolper Post“.

Vom Maximal-Arbeitstag.

Die Socialdemokratie ist mit einem Theil der preussischen Beamten einmal ausnahmsweise zufrieden, nämlich mit den preussischen Gewerbeaufsichtsbearbeitern. Denselben war der Auftrag gegeben worden, einige Fragen über die Einführung eines sanitären Maximal-Arbeitstages zu beantworten. Sie sollten berichten, in welcher Weise die Gesundheit der Arbeiter derart ungünstig einzuwirken beginnt, daß eine gesetzliche Normirung dieser Arbeitsdauer und der dazwischenliegenden Erholungspausen geboten erscheint. Auf Grund der Gewerbeordnung ist der Bundesrath ermächtigt, in dieser Beziehung Verfügungen zu treffen.

Einzelne Gewerbeinspektoren nun haben den Auftrag sehr eingehend angefaßt und eine lange Reihe von Betrieben aufgeführt, in denen nach ihrem Dafürhalten zum Schutz der Gesundheit der Arbeitenden die zulässige Stundenzahl für die tägliche Arbeit begrenzt werden müsse. So bringt der Aufsichtsbearbeiter für den Regierungsbezirk Potsdam die Detretirung eines Maximal-Arbeitstages für etwa 50 fabrikmäßige Betriebsarten in Vorschlag. Er macht aber auch gleichzeitig verschiedene Vorbehalte und fügt bei, daß nach seiner Ueberzeugung „zur vollkommeneren Klärung der schwebenden Fragen weitere, nach bestimmten Gesichtspunkten auszuführende umfangreiche Erhebungen nöthig sein werden“.

Der letztern Meinung sind auch wir. Die Erhebungen einzelner oder einiger weniger Beamten, welche mit der Festlegung einer großen Menge beruflicher Pflichten betraut sind, reichen nicht entfernt aus, um die hochwichtige Frage der Maximal-Arbeitszeit zur Entscheidung zu bringen. Das vorliegende Material ist so lückenhaft und, wenn man die verschiedenen Berichte miteinander vergleicht, in sich selbst so widerspruchsvoll, daß schlechterdings nicht einzusehen ist, wie auf demselben ein gesetzliches Vorgehen der Reichsregierung sich aufbauen könnte. Schritt vor Schritt der staatlichen Organe dürfte sein, daß an der Hand von der Gewerbeaufsicht dargebotenen Fingerzeige die Angelegenheit einer weitern genauern Erwägung unterzogen wird. Werden soll, daß der Eingriff in die Produktions- und Erwerbsbedingungen der industriellen Bevölkerung der letztern mehr Schaden als Nutzen bringt.

Die Socialdemokratie ist aber äußerst erfreut. Erblickt sie in den Berichten und Hinweisen der Gewerbe-Inspection die stillschweigende Anerkennung des von ihr zähe verfolgten Maximal-Arbeitstages. Der „Vorwärts“ meint, daß die Arbeiterschaft streben müsse, nicht nur in den gesundheitsgefährlichen Betrieben, sondern auf allen Gebieten die Arbeitszeit derart her-

unterzudrücken, daß der Achtstundentag die höchste Grenze der Arbeitsdauer darstellt.

Selbstverständlich ist dagegen nichts einzuwenden, daß für solche Betriebe, deren Gesundheits-Gefährlichkeit erwiesen ist, die Arbeitszeit begrenzt wird. Das ist in Deutschland vielfach bereits geschehen und wird auch fernerhin nicht unterlassen werden. Der socialdemokratische Achtstundentag bezweckt aber noch etwas anderes. In ihm steckt weniger das Verlangen nach einer Erweiterung des Arbeitsschutzes als ein Stück socialistischer Lohnpolitik. Je kürzer die Arbeitszeit, desto mehr Arbeiter müssen eingestellt werden, um die bisherigen Leistungen zu schaffen. Auf diese Weise soll die „industrielle Reserve-Armee“ welche außer Arbeit ist, in Beschäftigung gebracht werden. Die Verwirklichung dieser Absicht wäre löblich und gut, wenn die Sache nicht einen schlimmen Haken hätte. Der Socialismus setzt nämlich voraus, daß der einzelne trotz kürzerer Arbeitsdauer mindestens denselben Lohn beziehen würde wie bisher. Den Unternehmern werden auf diese Weise finanzielle Mehraufwendungen zugemuthet, die leicht den Betrieb überlasten können. Es bliebe darum nur der Ausweg den Betrieb, wenn er nicht einfach eingehen soll, in anderer Weise zu verbilligen, etwa durch die Einführung neuer maschineller Vorrichtungen. Den Arbeitern wäre hierdurch wiederum garnicht geholfen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit, die über ein bestimmtes Maß hinaus der Industrie neue Opfer auferlegt, könnte gerade für die Arbeiterschaft, welche darauf hindrängt, zum zweischneidigen Schwert werden. Man sollte daher nicht voreilig eine Aktion betreiben, die üble Erfahrungen zur Folge haben könnte.

Politische Uebersicht.

Stolp, 26. Juli 1898.

** Von der Nordlandsreise des Kaisers. Unser Kaiser, der am Freitag in Stolp beiheuerte, begab sich Abends an Bord der Yacht des Fürsten von Monaco „Prinzessin Alice“ zur Beobachtung der Tiefenforschungen, deren Ergebnis sehr interessant war. Gleichzeitig konnte die Mitternachtssonne beobachtet werden. Am Sonnabend ging die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser nach dem Hanland-Neerbusen in See, woselbst die Ankunft am Sonntag erfolgte. — Die Kaiserin besuchte am Sonnabend das Diakonissenhaus in Wehlheiden bei Cassel. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen kehrten von ihrem dreitägigen Ausflug nach dem Kyffhäuser und dem Harz nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Von einem bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm's beim König von Rumänien wird wieder einmal aus Bularest gemeldet. Der Besuch werde von Konstantinopel aus bei der Weiterreise des Kaisers nach Palästina erfolgen. Für den Empfang würden großartige Vorbereitungen getroffen werden.

Der Kaiser verlieh dem Kampfgenossenverein Bremerhaven anlässlich dessen 25jährigen Bestehens ein Fahnenband in deutschen Farben und einen Fahnenstange mit Reichsadler. — Bei seiner Rückkehr von der Nordlandsreise wird der Kaiser wahrscheinlich in Brunnsbüttel das Schiff der deutschen Tiefsee-Expedition besichtigen, die am 1. August im Beisein des Staatssekretärs v. Pobadowsky Hamburg verlassen wird.

An der Feier der Hochzeit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, die wie

zunehmend feststeht, nur nach evangelischem Ritus in der Koburger Hofkirche stattfinden wird, werden teilnehmen: Die Kaiserin und ihre Schwester Friedrich Leopold, das hessische Großherzogpaar und die meisten schleswig-holsteinischen und toburgischen fürstlichen Verwandten, sowie die bisherigen Regimentskommandeure des Herzogs Ernst Günther.

Großherzog Karl Alexander von Weimar bestimmte die zu seinem 80. Geburtstag durch Sammlungen aufgebrachte Landesgabe von 45336,50 M. zu einer „Karl Alexander-Geburtstagsstiftung“, deren Zinsen, unter Zurückbehaltung eines Theils zur Vermehrung des Kapitals nach Anweisung des regierenden Landesherrn ausschließlich zu Zwecken der Landeswohlthätigkeit zu verwenden sind.

Nachrichten über den Saatenstand im deutschen Reich theilt der Reichsanzeiger mit. Die fortgesetzte regnerische Witterung hat bei einer fast durchgängig unter der normalen liegenden Temperatur die Entwicklung der Feldfrüchte sehr ungünstig beeinflusst. Die Erntearbeiten sind in Folge dessen vielfach verzögert oder erheblich erschwert worden. Die Wintersaaten haben allerdings weniger gelitten, indeß ist der Körneransatz zum großen Theil lückenhaft. Eine gute Körnerernte wird beim Weizen als nicht wahrscheinlich bezeichnet. Von den Sommer-saaten hofft man, daß ihnen die Niederschläge weniger geschadet haben. Die Kartoffeln standen im Durchschnitt in der Mitte zwischen gut und mittel, Klee und Wiesen etwas weniger als gut.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Bericht über das Unglück im Gotthardschacht bei Orzegow in Oberschlesien, woselbst durch Sturz mit dem Förderkorb 25 Mann getödtet und 1 Mann schwer verletzt worden sind. Die alsbald eingeleitete bergpolizeiliche Untersuchung hat Genaueres über die Ursache der Katastrophe nicht ergeben. Es wird nun eine Untersuchung darüber angestellt werden, ob etwa die am Seil angebrachte Klemmvorrichtung auch bei richtiger und sorgfältiger Anwendung nicht als genügend sicher angesehen werden muß.

Für die Errichtung von staatlichen Tiefbauschulen in Preußen tritt die Dtsch. Bauzge. ein, nachdem man in Sachsen eine solche in Zittau neu gegründet hat und ebenso in Rendsburg eine derartige Anstalt auf eigene Anregung aus Fachkreisen von der Stadt unterhalten wird. Es müßten mittlere Kräfte zur genügenden Unterstützung der höheren Techniker ausgebildet werden.

Die Ergebnisse des Staatshaushalts für das Etatsjahr 1897/98 haben sich dem Reichsanzeiger zufolge recht günstig gestaltet. Der Ueberschuß beträgt 25,3 Mill. Mark. Beim Reichsheer stellt sich das Gesamtergebnis um 2,38 Mill. M. besser, dagegen haben die Ausgaben der Marine 3,16 Mill. M. mehr erfordert, hervorgerufen durch die Erwerbung und Verwahrung des Gouvernements Kiautschou. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat 2,63 Mill. M. weniger ausgemacht, weil die Anleihe nicht in dem vorausgesetzten Maße zur Begebung gelangt ist. Das größte Mehr ergaben Zölle und Tabaksteuer mit 69,32 Mill. M. Den Bundesstaaten sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 63 132 137,43 M. mehr aufgetommen, wovon 274 716 87 M. zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 37 500 000 M. zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind, so daß

zeug läßt, das seinen starren Händen bald entfallen muß? Aber Du irrst Dich! Du bekommst's nicht! Das hab' ich gut versteckt, Du findst nicht! Aber der Benedikt, der weiß, wo's ist, der wird's holen!

Die Wurzerin brach in ein krankhaftes Gelächter aus, das in einen erschütternden Weinkampf überging.

Der Bauer hatte die Vorwürfe und Anschuldigungen schweigend hingenommen und am Fenster stehend mit den Fingern auf der Scheibe getrommelt, als wenn's ihn nichts anginge, was die gereizte, kranke Frau sprach. Als er sie aber so schredlich weinen hörte, mußte es ihm wohl doch ans Herz rühren, denn als sie ruhiger wurde, sagte er freundlicher, als er sonst mit ihr zu reden pflegte:

„Ich will nicht mit Dir rechten um das, was Du mir heut angethan. Die Mutterliebe hat Dich verleitet, gegen mein Recht als Dein Eheherr aufzutreten. Ich will's zu dem Uebrigen legen, was mir der Tag heut gebracht hat. Jetzt aber hör Du mich an. Ich weiß, daß die Dirn den Benedikt nur nimmt, weil er der Wurzer'sohn ist. Wär er ein armer Bub, müßt's ihr nimmer einfallen, nach ihm umzuschauen. Gelt, das wirst' selber nicht anders meinen? Ich hab mir jetzt gedacht, wir lassen's so eine Zeit hingeh'n. Bald sie sieht, daß er von uns verstoßen bleibt, wird sie selbst von ihm lassen. Nachher, wirst' sehen, kommt der Bub schon selbst zur Vernunft zurück. Bersprich mir nur, daß Du ihm kein Geld hinter meinem Rücken geben wirst.“

„Da hinaus gehst?“ fiel die Kranke, von neuer Aufregung ergriffen, schluchzend ein. Da irrst', wenn Du meinst, mich so herumzutreiben. Für deine Vaterliebe findst' bei mir keinen Glauben mehr! Du hast nach Deinem Willen gethan, hast mir den Sohn vom Herzen gerissen — ich will jetzt auch thun, was mir recht erscheint — und mir erscheint's recht, wenn er die Dirn nimmt!“

Eine Weile noch ging der Streit zwischen dem Ehepaar hin und her. Die Wurzerin beharrte eigenfinnig auf ihrem Plan, dem Benedikt das Geld schon jetzt zu geben, damit er unabhängig vom Vater thun könnte, was sein Herz verlangte.

Schwer erbittert verließ der Bauer sein Weib. Er ging ruhig überlegend in seiner Stube auf und ab, Pläne schmiedend und verwerfend, wie er die Heirat verhindern könnte, bis er endlich bei dem Gedanken stehen blieb, ob die Dirn nicht durch ein Stück Geld zu bewegen wäre, freiwillig von der Heirat zurückzutreten. — — —

Die Sternwirthin.

Nachdruck verboten.

Erzählung für das Volk von A. v. Sahn.

5. Fortsetzung.

„Mag's geschehen, wie Du's willst“, sagte Benedikt mit tiefem Athemzug. „Ich will gehen. Der liebe Herrgott schenke, daß ich nicht anders kann und darum wird er mich nicht verlassen. Vielleicht giebt er Dir aber noch ein Einsehen, — Mutter noch ein „b'hat Gott“ sagen.“

Er wollte in die Nebenküche gehen, der Bauer aber verbot ihm den Weg und gebot finstler: „Nichts da unter meinem Dach! Nichts mehr zu suchen. Geh' zu Deiner Dirn, Baderin!“

„Herrin!“ freisetzte die Wurzerin außer sich. „Daß das Kind zu mir! Ich will meinen Benedikt haben, wie ein Kind! Nicht von mir, mein Sohn“ ächzte sie verzweifelt.

„Bist' mir auch den Muttersegen vorenthalten?“ fragte die Wurzerin in zorniger Erregung und wollte an dem Vater gewaltthätig heranzutreten.

„Brauchst ihn nicht!“ stieß ihn der Wurzer zurück und wies ihn nach andern Thür hin. „Geh nur so Deiner Wege, Mutter!“

„Stoß mir den Sohn nicht zum Haus hinaus!“ schrie die Wurzerin. „Benedikt, Benedikt, geh nicht so von mir!“

„Lass nur, Mutterle, Deinen Segen hol ich mir schon gewaltsam hinausbränge.“ „Bon Deinem Herzen bin ich nicht verstoßen und so lang ein Athemzug in mir noch lebt, geh ich den Weg zu Dir schon finden: den soll mir weder der Herr noch sonst jemand abschneiden, und wenn ich, wie ein Hund, nachts bei Dir einsteigen soll. Lebe wohl, Mutterle, bleib gesund und denk, daß Du einen Sohn hast, der den lieben Gott dankt.“

Mutter lecht, Mutterle, und halt Dich munter, denn ich brauch dich Mutterle? Lud wenn d'hörst, daß ich mit der Venei zur Mutter geh' — dann bet' ein Vaterunser für unser Glück. B'hat Gott, Mutterle!“

Die Wurzerin schlug der Wurzer die Thür hinter ihm zu und stieß einen gellenden Schrei aus und

streckte die Arme verzweifelt hinter dem Scheidenden her, als könne sie ihn durch die Mauer an ihr Herz zurückdrücken.

„Was hast' Dich denn wie eine Verbrechte?“ grollte der Bauer finstler. „Meinst', er wird den Weg nicht zurückfinden? Denkt', die Dirn wird ihn annehmen, wenn er mit leeren Händen kommt?“

„Mein Sohn! Mein Sohn! Hast mir meinen Sohn genommen!“ wimmerte die Wurzerin gebrochen und sank in dem Stuhl zusammen, wie ein Palm, den der Sturm geknickt.

„Wirft ihn gar bald wieder haben“, höhnlachte der Bauer. „Der Hunger wird ihn schon zurückführen. Und die Dirn wird ihm jetzt auch heimleuchten, denn was soll sie mit einem Mann, der nicht einmal zur Ruchtsarbeit taugt. Da thut sie besser, sie nimmt den ersten besten Lumpaci von der Landstraß', der wenig'ens Mark in den Knochen hat und zugreifen kann.“

„Daß ihn der Hunger nicht hertreibt, dafür will ich schon sorgen“, fuhr die Wurzerin erbittert auf. „Ein Gottesgedanke war's, der mich geleitet hat, des Ohms Erbtheil nicht in Deine Hände zu legen. Das Geld soll jetzt der Benedikt haben. Ich will's ihm zuführen, wo ich noch leb', denn wenn ich die Augen erst zugemacht hab', könnt's kommen, daß er keinen Gulden davon besieht. Meinst', ich weiß nicht, was Du im Sinn hast, wie Du nur Tag und Nacht simulirst, ob ich auch zeitig genug in die Erd gehen will, damit Du noch bei der Huberin zurecht kommst? Hättest' sie Dir nur damals schon nehmen sollen! Aber da war sie eine arme Dirn, und Du hast die Mirzl vorgezogen, weil sie Dir ein Heirathsgut zugebracht hat. Unglücklich hast mich gemacht!“ schluchzte sie herzbrechend.

„Niemals hast mich geh' gehabt und's herzlich mit mir gemeint, und seitdem ich fieng und elend bin, bin ich Dir gar ein Dorn im Auge. Jetzt hast mir auch noch das Letzte, einzige genommen, was meinen gequälten Tagen geblieben ist! Wo ich mein' Benedikt nicht mehr hab', will ich die Sonne nicht mehr seh'n — und kannst mich nur gleich verscharren lassen! — Hol sie Dir nur herein, die Huberin, jetzt ist sie ja eine reiche Witib und paßt Dir gewiß in den Wurzerhof! Und dein' Sohn stoß nur recht weit hinaus, damit Du alles los bist, was Dir zuwider ist. Siehst, darum hab' ich das Erbtheil vom Ohm nicht in Deine Hände gegeben, und hüt' den Schatz wie mein Leben, weil's das einzige ist, von dem ich weiß, es bleibt dem Benedikt. Denn wenn erst fremde Hände hier schalten, ist sein Recht begraben. Gelt, das fränkst Deine Habgier recht? Meinst', ich weiß nicht, wie Du's mir die Jahr' nur gelassen hast, wie man dem kranken Kind ein Spiel-

als Ueberschuß ein Betrag von 25 357 430 56 M. verbleibt. Angefichts dieses wirklich günstigen Ergebnisses wird hoffentlich nicht so bald an neue Steuern gedacht werden.

Der neue Kreuzer „Heitha“, der zu Kiel in Dienst gestellt worden ist, soll, wie es heißt, den Kaiser auf der Palästinafahrt begleiten. Der Kaiser hat auch an die kirchlichen Vertreter Oesterreich-Ungarns Einladungen ergehen lassen. — Ein Übungsboot der Marineakademie zu Kiel, „Siebe“, hat auf der Heimreise von der Swinemünder Regatta vor Saaland in einem furchtbaren Unwetter Havarie erlitten und mußte Neustadt als Nothhafen anlaufen. Das einzige Boot der Yacht ging verloren, während der Klüverbaum und das Untergeschirr schwer beschädigt wurden.

Die Besichtigungen des Reichskanzlers in Rußland (Werk mit Maliboda) sollten, wie unlängst gemeldet wurde, von einem Odeßer Großkaufmann erstanden worden sein. Die Nachricht ist nicht richtig; die Verhandlungen haben sich in letzter Stunde zerschlagen. Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Wilna wird sich in den Ostseeprovinzen eine Gesellschaft deutscher Kapitalisten bilden, die den Rest der fürstlich Hohenlohe'schen Besitzungen in Lithauen ankaufen wird. — Wir halten diese Mitteilung für unwahrscheinlich. In deutsche Hände wird die russische Regierung die Güter wohl nicht kommen lassen.

Die Auflösung des Lehrinfanteriebataillons zu Potsdam findet in diesem Jahre am 24. September statt, der Zusammentritt des für das kommende Jahr neu zusammenzustellenden ist auf den 30. September festgesetzt. Von allen (mit Ausnahme der bayerischen) Armeekorps sind dazu außer den zur Hälfte bereits vorhandenen Offizieren 56 Unteroffiziere, 16 Tambours, 8 Hornisten und einschließlich der erforderlichen Handwerker 640 Gemeine (Gefreite) zu kommandiren.

Postreformen. Der Staatssecretär des Reichspostamts v. Bobbielski hat soeben bekannt gegeben, daß die Frage der Zulassung von Rollenbriefen bei der bevorstehenden Revision einzelner Versendungsbedingungen in Erwägung gezogen werden wird und eine anderweitige Festsetzung der Fernsprechgebühren und der Postanweisungsgebühren für kleine Beträge in Aussicht genommen ist.

Die Versuche bezüglich der Sommeruniform für Postunterbeamte, insbesondere für Briefträger, sind noch nicht abgeschlossen. Die in diesem Jahre neu ausgegebenen Proberöcke aus blauem Phaley-Drell und aus blauem Baumwollstoff zeigten sich bisher insofern als fehlerhaft, als die Farbe nicht echt war und die Wäsche der Beamten blau gefärbt wurde. Wäre es denn nicht am praktischsten, wenn die Reichspostverwaltung einmal Versuche mit den blauen, leichten Malton-Wollstoffen machte, der sich beim Militär gut bewährt hat?

Das amtliche Protokoll über die Verhandlungen der internationalen Konferenz in Brüssel wird den beteiligten Regierungen demnächst zugestellt werden. Wie verlautet, ist Rußland wieder geneigt, erhebliche Zugeständnisse zu machen und an einer nochmaligen Konferenz theilzunehmen. In diesem Falle würde Frankreich natürlich ein Gleiches thun, so daß die Brüsseler Verhandlungen am Ende doch noch zu einem positiven Ergebnis führen.

Ueber den Lippeschen Zwischenfall schreibt die „Post“: Der Wortlaut der Militärconvention zwischen Preußen und Lippe-Deimold löste keinen Zweifel darüber, daß dem Regenten ein Rechtsanspruch bei der Forderung militärischer Ehrenbezeugungen für seine Söhne steht. Ob es richtig ist, daß die Lippesche Regierung den Bundesrath in der Sache angerufen hat, erscheint unzweifelhaft. Wenn es geschehen sein sollte, dürfte dem Schritt der Erfolg versagt bleiben; denn nach der Reichsverfassung ist der Bundesrath zwar berufen, bei Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten zu entscheiden, aber um eine Streitigkeit zwischen Preußen und Lippe-Deimold handelt es sich in dem vorliegenden Falle garnicht. Der Bundesrath würde daher überhaupt nicht in der Lage sein, den Fall vor sein Forum zu ziehen, auch wenn er von der Lippe-Deimoldschen Regierung angerufen sein sollte. — Die „Nat. Ztg.“ erwähnt noch, daß die Kinder des gegenwärtigen Regenten von Lippe-Deimold, dessen Thronfolgerecht durch schiedsrichterlichen Spruch außer Zweifel gestellt ist, ihrerseits aus einer zur Thronfolge berechtigenden, also hausgesetzlichen Ehe entstammen. Inwieweit diese Frage bei der sachlichen Entscheidung des Kaisers mitgespielt habe, entzieht sich der Kenntniß des Blattes, welches bemerkt, ob ihre Hineingiehung rechtlich begründet sein würde, sei zum mindesten sehr zweifelhaft. Ueber die Vorgeschichte des Zwischenfalls berichtet die Köln. „Vollz.-Ztg.“, daß sich das Officierscorps in Detmold nach dem Regierungswechsel dem neuen Regenten gegenüber sehr zurückhaltend benahm, vor den Söhnen und Töchtern des Regenten wurde nicht präsentirt. So blieb es, bis im Regimentskommando ein Wechsel eintrat, damals wurde durch Garnisonbefehl angeordnet, daß auch den Mitgliedern der Regentenfamilie die Honneurs wie dem Regentenpaare erwiesen werden sollten. So ging es bis Ende Mai u. der kommandirende General aus Paderborn in Detmold eintraf. Er ließ sich die Garnison-Wachinstruktion vorlegen und bestimmte, daß fortan lediglich dem Regentenpaare, nicht auch dessen Söhnen und Töch-

Zu schmerzlicher Erregung war Benedikt in den Stern hinübergegangen, um der Venei die Werbung seines Schicksals und die gesollene Entscheidung mitzutheilen.

Sie saß mit ihrer Mutter plaudernd in der Hinterstube. Der Wirt hatte ihr in froher Hoffnungstimmung ein Stündl freigegeben und bediente die Gäste selbst.

In kurzen Worten berichtete Benedikt den traurigen Erfolg seiner Unterhandlungen mit dem Vater.

„Wenn's nicht ist, dann ist's eben nicht,“ warf der Venei Mutter pagig hin, die Benge der Unterredung war, noch ehe Venei den Mund zum Sprechen aufstun konnte. „Gelt Venei, brauchst Dir die Augen noch nicht nach einem Freier auszuschaun? Es giebt noch andere die Dich mögen,“ setzte sie in gekränktem Mutterstolz hinzu.

Sie verstand den traurigen Blick nicht, mit dem der Benedikt erst sie und dann die Venei ansah. Die aber wußt's wohl, was in ihm vorging, und es rührte auch ihr Herz. Darum rief sie ärgerlich: „Laß nur das meine Sach' sein, Mutter. Der Benedikt und ich, wir werden schon allein fertig. Was willst' jetzt thun, Benedikt?“

„Was Du mich thun heißt,“ gab er bekommen zurück. „Dußt halt wieder hingeh'n, und wir müssen schau'n, wie die Sach' weiter läuft,“ meinte Venei daran zaghaft.

„Und Du nimmst Dir einen Mann, der Dich vor aller Welt zum Weib begehren kann,“ schaltete die Alte bissig ein.

„Seid still, Mutter,“ gebot Venei erzürnt. „Geh nur jetzt wieder heim, Benedikt, das ist am End' das Beste, was Du thun kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

tern, die militärischen Honneurs erwiesen werden sollten. Darauf wandte sich der Regent an den Kaiser.

Der Krieg um Cuba: Vom westindischen Kriegsschauplatz laufen kaum noch Nachrichten ein, da sich einmal der cubanische Kaba in den Händen der Amerikaner befindet und von Madrid aus Meldungen durch die Censur vermindert werden, welche der spanischen Regierung unangenehm sind. Viel den Spaniern Angenehmes ist aber von Cuba nun einmal nicht zu telegraphiren. Marschall Blanco erklärte, Santiago habe keine besondere strategische Bedeutung gehabt, die spanische Armee aber sei noch nicht geschlagen, so daß man die Hoffnung auf einen endlichen Sieg in Westindien noch keineswegs aufzugeben brauche. Zugleich beglückwünschte Blanco die Besatzung von Manzanillo wegen ihres heldenmüthigen Widerstandes und forderte sie auf, denselben bis zum äußersten fortzusetzen. Bitter wird in Madrid die Nachricht empfunden, daß der Führer der Aufständischen, die man in heftiger Fehde mit den Amerikanern wählte, daß Garcia gegen Manzanillo aufgebrochen ist, um dieses mit den Amerikanern vereint zu Fall zu bringen. General Shafter meldete außerdem nach Washington, daß eine erfolgreiche Expedition nach Ripe, an der cubanischen Nordküste unternommen worden sei und daß bei dieser Gelegenheit ein spanischer Kreuzer zerstört wurde. — In Madrid verlautet, daß der Handelsminister erklärt habe, die Aufhebung des Ausnahmezustandes stehe unmittelbar bevor, da die Bevölkerung sich ruhig verhalte. Nach dem von der Regierung gewünschten Friedensschluß werde Sagasta eventuell die Friedensfrage stellen. Die Hauptfrage bleibt, daß die spanische Regierung alsbald die Friedensverhandlungen eröffnet; alles andere wird sich dann schon finden.

In der Kriegführung ist eine gewisse Stagnation eingetreten, da man augenscheinlich auf beiden Seiten mit der baldigen Einleitung der Friedensverhandlungen rechnet, und nicht unnötig Blut vergießen will. Ueber die Absichten der amerikanischen Regierung verlautet, daß die kanarischen Inseln überhaupt nicht angetastet werden sollten und daß Havannah nicht angegriffen werden würde, so lange das gelbe Fieber auf der Insel herrschte. Dagegen sollte Admiral Walton nach Spanien segeln, dort jedoch keine Städte bombardiren, sondern der Flotte Camaras habhaft zu werden versuchen und sie zerstören. Das Benehmen der cubanischen Insurgenten habe bewiesen, daß man diesen vor der Hand die volle Selbstständigkeit nicht gewähren könne, Amerika vielmehr einen wenn auch freundschaftliche so doch feste Regierung auf Cuba führen müsse. Auf Puerto Rico würden die Vereinigten Staaten dagegen unter keiner Bedingung verzichten, daselbe vielmehr zu einem marinesstrategischen Stützpunkt ausgestalten und mit einer militärischen Verwaltung ausstatten. — Bezüglich der Philippinen sollen die Großmächte mit Ausnahme von England zu einer Verständigung gelangt sein, die freilich nur negativer Natur sei. Sie wollen nicht gestatten, daß Amerika die Inseln annehme, noch wollen sie ein angliamerikanisches Protectorat genehmigen. — Washingtoner Drahtungen zufolge hat zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Mac Kinley und dem deutschen Votschafter v. Holleben eine Unterredung stattgefunden, in der letzterer angeblich in Folge von Weisungen aus Berlin neue Versicherungen bezüglich der freundschaftlichen strengen Neutralität Deutschlands ertheilte. Da für Deutschland gar kein Anlaß zu solcher ausdrücklichen Versicherung vorliegt, so wird man in der Washingtoner Meldung wohl eine der gewohnten amerikanischen Prahlereien zu erklären haben.

Stadt. Kreis. Provinz

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Feb. Stolp, 26 Juli 1898.

Jahresbericht der Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp für das Jahr 1897.

Auszugsweise mitgetheilt.

(Fortsetzung.)

Die Lage der Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäfte hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Der Preisrückgang der Baumwollwaren hat sich weiter fortgesetzt. Da die Händler jedoch gegen Ende des Jahres 1896 meist nur kleine Läger hatten, wurden sie von dem weiteren Sinken der Preise nur wenig betroffen. — Wollwaren erfreuen im Laufe des Jahres eine Steigerung. Im allgemeinen war der Geschäftsgang zufriedenstellend, denn die Aufbesserung der Beamten-Gehälter, die gute industrielle Beschäftigung, die den Arbeitern bessern Verdienst gewährte, der gewohnheitsmäßig zum Theil zur Anschaffung von Bekleidungsgegenständen verwendet wird, wie die anhaltend hohen Viehpreise, die die Kaufkraft der Landbevölkerung stärkten, trugen zur Belebung des Geschäftes wesentlich bei. Dieses gilt besonders von Stempelwaren; aber auch in Kleiderstoffen ist der Verkauf bestimmter von der Mode begünstigter Artikel während des Jahres gut geblieben, während der mildere Winter den Bedarf in Konfektion und namentlich in Pelzen nicht zur Entwicklung kommen ließ. — Mit Befriedigung muß noch konstatiert werden, daß günstig gelegene Bäume und die Vermehrung der Bahnerverbindungen (Kleinbahn) das Stolper Waren-geschäft gehoben haben.

Die Produktion der beiden hiesigen Eisengießereien in Gußwaren betrug im Jahre 1897 304500 kg gegen 1896 283200 kg, mithin ein Mehr von 21300 kg. Eine Preissteigerung ist nicht zu vermerken, dagegen sind die Produktionskosten durch höhere Arbeitslöhne und Preissteigerung des Rohes theuer geworden.

Der Umsatz in landwirtschaftlichen Maschinen hat auch im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Auch bei dem Kleingrundbesitzer bürgern sich Maschinen immer mehr ein, teils weil derselbe zur Erkenntniß der billigeren Wirtschaft gekommen ist, teils weil er sich durch den sich immer fühlbarer machenden Mangel an ländlichen Arbeitskräften dazu gezwungen sieht. Durch Erbauung von zwanzig neuen Brennereien im hiesigen und in den angrenzenden Kreisen wurde die Fabrikation von Brennerereinrichtungen im größeren Maße gefördert und beschäftigte die eine der hiesigen Maschinenfabriken bis zur vollen Ausnutzung ihrer Anlagen.

Die hier am Plage befindliche Bernsteinwaren- und Ambroisfabrik ist noch immer nicht in der Lage, einen Bericht über ihren Betrieb zu liefern. Derselbe theilt vielmehr folgendes mit: „Nachdem ich seit ungefähr einem Jahrzehnt Rohbernstein von der Firma Stantien und Weder nicht erhalten habe und die königliche Staatsregierung keine Maßnahmen getroffen hat, diesem Zustande abzuhelfen, habe ich meinen Bedarf unter erschwerten Umständen und erhöhten Preisen nur zum geringsten Theil zu decken vermocht. Infolgedessen habe ich meine Kundschaft bedauerlicherweise für Naturbernsteinfabrikate zum großen Theil verloren und muß mich gezwungenermaßen mehr auf den Vertrieb der Ambroisfabrikate legen, soweit mir der dazu gehörige Rohbernstein zu Gebote steht.“

(Fortsetzung folgt.)

— + Schöffengericht. Am 6. Juni d. Jrs. wollte der Amtsvorsteher Wenzlaff in Sageritz im Auftrage des königlichen Amtsgerichts hier selbst den Arbeiter Gustav Haase, über dessen Verurtheilung wir seinerzeit berichteten, verhaften und begab sich deshalb auf das Grundstück der unberechtigten Eigenthümerin Albertine Mielke, wo Haase sich, wie bekannt war, aufhielt. Die Mielke verschloß die Thüren ihres Hauses, so daß der Amtsvorsteher dieselben gewaltsam öffnen lassen mußte, griff denselben selbst thätlich an, beleidigte ihn und versuchte die Verhaftung des Haase auf jede Art und Weise zu verhindern, so daß sie von zwei zur Hülfeleistung zugezogenen Arbeitern gehalten werden mußte. Die Mielke wurde heute wegen dieser Strafthaten zu zweiundsiebzig Mark Geldstrafe verurtheilt.

— S. F. Gartenbauverein. (Schluß.) Nach Besichtigung des Gartens wurde der Klosterkirche ein Besuch abgestattet, welche des Sebenswerthen überaus viel bietet. Die große, von den Mönchen angefertigte und mit reichem Schmuck versehen Orgel wurde durch den Organisten in drei verschiedenen Compositionen vorgespielt; bei dem vollen Werk (100 Register, 3 Manuale, 2 Pedale) vorgetragenem Choral bewegten sich alle Engelfiguren, welche die Orgel zieren, indem sie kleine Gloden erklingen ließen oder Posaunen hoben und senkten Goldscheiden drehten sich, und so wurde eine gleichzeitig Auge und Ohr beeindruckende Wirkung hervorgerufen, wie sie durch Orgelspiel nicht in höherem Maße zu erreichen sein wird. Nachdem dann noch einige erhaltene Räume des Klosters besehen waren, besonders der Kreuzgang und der Tisch, wo im Jahre 1660 der Friede zu Oliva geschlossen wurde, wanderte man zum Anfangsquartier zurück und fuhr nach Einnahme eines sogenannten Mittagessens nach Poppot zur Besichtigung der dortigen Kuranlagen. Sei es nun, daß wir Stolper durch unsere eigenen Parolanen verwehrt sind, oder daß den Theilnehmern die herrlichen Kolberger Anlagen, welche der Verein vor drei Jahren besichtigte, noch zu frisch im Gedächtniß waren, genug, es wurde den Poppoter Anlagen wenig Beifall gezollt. Höchstens ist das kleine Parterre mit dem ganz ansehnlichen Teppichbeet im Kurhausgarten erwähnenswerth. Auch der Strand ist nicht schön und wird von dem Stolpmünder Strande bei weitem übertroffen. Einen Seesteg haben wir zwar in Stolpmünde nicht, dafür aber Wöolen, wie sie für Spaziergänger nicht besser gedacht werden können, und die in mancher Beziehung weit mehr bieten, wie ein Seesteg. Poppot entwickelt sich immermehr zum Luxusbad; wer dagegen am Strande Erholung und Kräftigung sucht, wird sie in Stolpmünde eher finden, wie dort Mächte nur der lange gegebene Wunsch nach guten Strandanlagen in Stolpmünde erblich in Erfüllung gehen! Für dieses Jahr sind die Badegäste in ihren Erwartungen leiser wieder getäuscht. Hoffen wir, daß das nächste Jahr sie dafür entschädigen wird. Hiermit endete der offizielle Ausflug. Allein nur ein kleiner Theil der Gesellschaft fuhr schon am selben Abend nach Hause, der größere Theil zog es vor, seine Fahrkarte noch mehr auszunutzen, um Danzig nebst umliegenden Ortschaften, ja sogar Marienburg einen Besuch abzustatten. Es würde zu weit führen, wenn über alles Gesehene eingehend Bericht erstattet werden sollte; nur in kurzen Zügen soll das Bemerkenswerthe erwähnt werden, um so etwaigen Wissens- und Sehensdürstigen, welche die eble Wästhäuser haben, diese Schätze unserer Ostseeküste demnächst gleichfalls kennen zu lernen, nützliche Fingerzeige zu geben. Zunächst kam eine reizvolle Dampferfahrt von Poppot nach Westerpforte an die Reihe, dort ein Spaziergang durch die aufgedehnten Parolanen dieses bekannten Seebades und an den Strandbefestigungen vorbei nach dem Hafen, wo zwei Kanonenboote (Milde und Natter), sowie mehrere Torpedoboote vor Anker lagen. Nachdem diese unter sachmännlicher Führung besichtigt war, ging es mit einem Flußdampfer die Weichsel und Motlau hinauf bis zum Langen Brücke in Danzig, worauf zum Beschluß des Tages dem Ratsweinkeller im Artushof ein Besuch abgestattet wurde. Am nächsten Morgen folgte die Besichtigung der Marienkirche, der Börse (Artushof) und des Rathhauses, dann die Fahrt über Wiederherstellung noch fortgesetzt gearbeitet wird, besucht wurde, desgleichen der Marktplatz mit den langen bedeckten Wandelgängen, wie man sie in ähnlicher Art in den Städtchen des Riesengebirges findet. Ueber die großen Eisenbahnbrücken der Rogat und Weichsel zurück nach Danzig, gab es auf einem Spaziergange durch die Stadt noch viel des Sehenswerthen, ja es wurde auch nicht veräußert, im „Lachs“ in der Breitgasse ein Gläschen Goldwasser und bei „Tante Jahr“ in der Jopengasse ein Stückchen Tortel zu genehmigen. Das Schützenhaus mit der Banda municipale di Allanno machte den Beschluß des Tages. Am letzten Morgen wurde die Kaiserliche Schiffswerft eingehend besichtigt, wo jetzt zwei neue Kreuzer „Ersatz Freya“ und „Wineta“ gebaut werden, und sodann ging es mit der elektrischen Bahn durch die 2 1/2 Km. lange schnurgerade Lindenallee, welche Napoleon I. angelegt hat, nach Langfuhr und Festschenthal zu dem beliebtesten Restaurant „Zieglers Höhe“. Dasselbe ist von dem jetzigen Besitzer (Weimer) vor einigen Jahren in großartigster und geschmackvollster Weise neu erbaut und bietet nach jeder Richtung hin das denkbar Beste zugängliche. Die Aussichten, die man von den verschiedenen Terrassen und der Rinne des Hauses genießt, sind herrlich und viel leicht einzig in ihrer Art. Trotzdem konnten wir es uns nicht verlagern, den anschließenden Johannisberg zu ersteigen, um die vielgerühmten Aussichtspunkte desselben kennen zu lernen. Und unser Sehensdrang wurde reich belohnt. War schon die Besteigung auf den schönen festen Wegen inmitten herrlicher Lauballdung eine angenehme Strapaze, so übertrafen die Aussichten selbst die kühnsten Erwartungen. Von den vielen „Höhen“ wollen wir nur drei hervorheben, die Wilhelmshöhe mit einem musterergültig eingerahmten Bild auf Langfuhr, Poppot und Meer, die Friedrichshöhe mit dreifachem Bild nach Poppot, Weichselmünde und Danzig, schließlich die Königshöhe, der höchste Punkt des Johannisberges mit einem uneingeschränkten Rundpanorama voll der verschiedenartigsten Landschaftsbildungen. Diese drei Aussichtspunkte dürften manchem Landschaftsgärtner und Maler werthvolle Winkeln für die Ausführung ihrer Kunst geben. Hiermit endete auch für die letzten Standhaften der Ausflug, und erfüllt von der Schönheit des Gesehenen lehrten auch sie in die Heimath zurück. Möge niemand, der Lust zum Reisen verspürt, veräußern, sich diese Gegend anzusehen. Er wird dort unter mäßigen Kosten mehr und Schöneres sehen, wie in manchem bekannten süblichen Reiseziele.

— s. Turnverein „Fahn“. Während in Hamburg das 9. deutsche Turnfest seinen Anfang nahm, unternahm der 34 Mitglieder des Vereins eine tüchtige Turnfahrt in einen sonst wenig besuchten Theil der Umgegend unserer Vaterland. Am Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt per Omnibus bis Mügenow, wo die Turner kurz nach 11 Uhr anlangten, alsdann sollte noch in der Nacht bis Langfuhr marschirt werden, wo Nachtquartier bestellt war. Es war ein herrlicher Genuß, in dämmriger, nur durch den matten Glanz der Sterne erhellter Sommernacht durch die von dem kurz vorher niedergegangenen

Samen-Bericht von J. u. B. Wiffinger
Berlin NO 43. 23 Juli 1898.

Auch die vergangene Woche brachte nur ein kleines Geschäft. Die letzten Tage der Bormoche, welche etwas besseres Wetter brachten, wurden zum Schnitt und auch schon zum Einbringen der Ernte benutzt. Die Hauptmenge steht aber noch auf dem Felde, so daß für Stoppelfaat und besondere Nachfrage sich noch nicht entwickeln konnte. Von Havelmilitz eingingen die ersten Offerten ein und zwar aus Gezeuden, welche sich sonst an Lieferungen nicht beteiligten; der Samen ist gut gereift und scheint auch nicht knapp geerntet zu sein. Aus einigen Gegenden Norddeutschlands werden Knautgroßposten von guter Farbe angeboten, so daß die Ausfichten für dieses Gras nicht so trostlos erscheinen, wie noch vor Kurzem als die ersten Offerten nur dunkle berechnete Saat trachten. Für Schaffswingel ist die bisherige Zurückhaltung immer noch nicht überwinden, Kaufkraft fast gänzlich vom Jarnattlee kamen allerdings hellere Posten inländischer Saat auf den Markt auch Weißlee liefert nach den bisherigen Denksproben eine hellere Saat, wie man bisher annehmen durfte.

Wir notiren und liefern seitdrei, zu unseren höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inland. Rothlee 42-47, amerikan. 30-36 Weißlee, fein bis hochfein 47-50, mittelfein 30-48, Schwedenlee 45 bis 53, Gelblee 12-15, Tannenlee 38-46; Incarnatlee 18-22, Luzerne, provencer 58-62, italienische 50-54, amerikanische 40-43, Espartete 17-18, engl. Negras 12-15, ital. Negras 14-17, Timolbree 18-25, Honiggras 15-23, Rnaut ras 35-45, Wiesenschwingel 26 bis 33, Schaffswingel 13-18, Gerabella 11-13, Sandwiden 10-12, Johannisroggen 9-10, Senf 15-18 Riesenpöbel, je nach Reinheit 14 bis 17, Delrettig 17-19, silbergrauer Buchweizen 9 1/2, 10 1/2, 11, die 5) Klg. ab Berlin. Gelbe Lupinen 124-128, blaue 122-126, graue, oftr. Widen 160-175, Peluschken 185-200 R. die 1000 Klg., Partität Berlin.

Börsenberichte.

Stettin, 25. Juli. Wetter: Trübe. Barometer 764 Mm. Thermometer + 12 Grad. Wind W.

Nichtamtlich:
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er versteuert 53,80 R. bez.
Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Mühl: unverlässige Notirungen nicht zu ermitteln
Kartoffelmehl prima incl. Säcke per 100 Kilo loco 23,00 R. bez. u. Br.

Berlin, 25. Juli. In Getreide u. fanden keine Notirungen statt, Spiritus loco 70er 54,70 Courst Markt bezahlt (voriger Cours 54,30), 5 er — bezahlt (voriger Cours 78 40).

Berliner Fondsbörse vom 25. Juli.

Preuß. Centr.-Bod.	170,10	h/2	Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	99,80	h.
Pom. Hypoth.-Bank	153,10	h/2	h.	3	90,25	h.
Reichsbank	161,60	h/2	h.	3 1/2	99,70	h.
Disc.-Command.	198,90	h.	h.	h.	h.	h.
Deutsche Bank	198,40	h.	h.	h.	h.	h.
Dtsch. Reichsbank	102,40	h.	h.	h.	h.	h.
do.	102,60	h.	h.	h.	h.	h.
do.	94,75	h.	h.	h.	h.	h.
Consolidirte Anleihe	102,30	h.	h.	h.	h.	h.
do.	102,60	h.	h.	h.	h.	h.
do.	95,30	h.	h.	h.	h.	h.
Staats-Schuld.	99,90	h.	h.	h.	h.	h.

Danzig, den 30. Juni 1898.

Die Einstellung derjenigen Volksschullehrer pp. welche sich dem — zunächst freigestellten — einjährigen aktiven Dienst unterziehen, erfolgt am 1. October 1898 beim 3. Bataillon-Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig und beim 3. Bataillon-Infanterie-Regiment von Borde Nr. 21 in Thorn.
Der commandirende General von Lentze.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß gebracht.
Stolz, den 21 Juli 1898.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aufhebungs-Bezirks Stadt Stolz.

Bekanntmachung.

- Die nachbezeichneten Pachtstücke:
- a) Ackerparzelle im Banterrain unterhalb der Eisenbahn zwischen Trift- und Strellinerstraße.
 - b) Doffirung des Unterwegs in der Triftstraße rechts vor und hinter der Brücke.
 - c) Die Gymnasialbaugildebewiese.
 - d) Die Wiesenparzelle beim Gymnasium.
 - e) Die Parzelle 14 am sog. Schwarzsee vor dem Neuenthor.
 - f) Die Grasnutzung des Bleichplatzes vor dem Mühlenhor.
 - g) Die Wallgrabenparzelle vom Reichen hinter dem 1. Durchstich am Schützenhause bis zum 2. Durchstich.
 - h) Der Bleichplatz hinter dem früher Papischen Grundstück
 - i) Die Parzelle 4 der sog. Auler-Rieselwiesen

sollen vom 1. October d. Js ab anderweit auf 10 Jahre verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 3. August d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr

in unserem Stadtsecretariat, Rathhaus Zimmer 13 anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Stolz, den 23. Juli 1898.
Der Magistrat.

B. B.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Stolz und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die Restauration

„Zum Dominikaner“
übernommen habe und unter dem Namen **H. Stolpmann's Restaurant** führen werde.

Wie bei meinem früheren Unternehmen, wird es auch hier mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste gewissenhaft zu bedienen und in jeder Beziehung durch tadellose Getränke und Speisen zufrieden zu stellen.

Die **Eröffnung** findet **Mittwoch, den 27. d. Mts.** statt.

Mit Hochachtung

H. Stolpmann.

errettend, darstellend; der Kirche zu Richtenberg, Diözese Franzburg, von dem ehemaligen Patronatsältesten Rentier F. Fischer zu Papenhagen ein Kronleuchter aus Goldbronze im Werthe von 215 Mark.

Bütow, 24. Juli. Das früher Müller'sche Gut zu Königl. Wuffelen ist für den Preis von 67 000 M. in den Besitz des Rentiers Paul Nied in Berlin übergegangen. Besitzer waren bisher Schornsteinfegermeister W. Fabricius und Restaurateur F. Krosal hieselbst. — Vor einigen Tagen spielte die etwa zweijährige Tochter des Gastwirths Rosen in Gr.-Tuchen mit einer bleistiftartigen Nadel, fiel hiebei und drang die Nadel neben der Nase mehrere Centimeter tief in das Gesicht, wo sie abbrach, so daß zur Entfernung ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Hoffentlich hinterläßt der Unfall keine schlimmen Folgen. — Mit der Roggen-Ernte wird im hiesigen Kreise jetzt begonnen. Leider ist das Wetter augenblicklich so ungünstig, daß das Heu noch nicht vollständig hat eingebracht werden können. (Rsl. Stg.)

Allerlei.

„Den geehrten Feldfrucht-Spizbüben Briezens Gesellschaft mit zeitweiser Haftpflicht“ macht der Besitzer der dortigen Dachpappfabrik im Lokalblatt bekannt, daß „seine Partofeln längs des Wögliner Fußsteigs erst Ende September feststehen und daß zum Schutze des kleinen Städtchens an der Fabrik, welches schon jetzt bestohlen werden könnte, elektrische Batterien u. s. w. aufgeföhrt sind.“

Die größte Telephonstation der Welt wird in nicht zu ferner Zeit in Stockholm finden sein. Es wird Platz für 20 000 Abonnenten mit 60 Wechselstischen geschaffen. Die neue Anlage soll etwas über 1 Million Kronen kosten und bis Ende des Jahres 1900 beendet sein.

Neue Nachrichten.

Selsoevik, 25. Juli. Der Kaiser ist bei bestem Wohlsein gestern hier, von Svartisen kommend, eingetroffen und gebent am Abend seine Fahrt nach Mo fortzusetzen. Es herrscht warme, fast schwüle Witterung. An Bord ist Alles wohl.

Mo, 25. Juli. Nach der Rückkehr von Svartisen-Gletscher hatte der Kaiser gestern Abend eine Begegnung mit den Kronprinzlich italienischen Herrschaften. Die „Hohenzollern“ traf heute früh vor Mo ein.

Berlin, 25. Juli. Der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Abgeordneter v. Blöb, ist gestern Abend gestorben.

Am Sonnabend fand ein Diner beim Reichskanzler statt, an welchem u. a. die Minister Schönstedt, v. d. Rede, v. Gölter und Contreadmiral Büchel Theil nahmen.

Der Finanzminister v. Miquel gebent diese Woche nach Berlin zurückzukehren.

Breslau, 25. Juli. Rattowitz soll sich einer königlichen Baugewerkschule werden. Die Stadt will auf ihre Kosten die Anstaltsgebäude errichten.

Telegramme der „Stolper Post“.

Madrid, 26. Juli. (Wolff's Bureau.) Privatdepesche aus Portorico besagt, starkes amerikanisches Geschwader ver suchte Landung bei Bahiahonda auf Cuba, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Vertreter der cubanischen Regierung konferirten mit Abgesandten Maxim Gomez; man hält es für möglich, daß die Aufständischen Spanien unterstützen. In Spanien herrscht vollkommene Ruhe.

New-York, 26. Juli. (Wolff's Bureau.) General Brooke geht heute von Newportnews nach Puerto-rico.

New-York, 26. Juli. (Wolff's Bureau.) Telegramm aus Sankt Thomas meldet, daß amerikanische Truppen in Portorico gestern die Landung begonnen haben.

Etamines & Grenadines

reizende Neuheiten, als auch schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Hans zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewünschlen.

Seidenstoff Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich
Königl. Hofliefer.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 25. Juli wurden gezahlt per Tonne den Beirten:
Stolz: Weizen 190-200, Roggen 150-160, Hafer 150, Raps 206, Rübsen 195, Kartoffeln 55-60 R.
Rausittin: Weizen —, Roggen 161, Hafer —, Raps —, Kartoffeln 51 R.
Kolberg: Weizen 205-210, Roggen 152-160, Hafer 155-165, Raps 200-212, Rübsen —, Kartoffeln 56-60 R.
Raugard: Weizen —, Roggen 140-150, Hafer 144-160, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 45-50 R.
Stettin: Weizen 200-208, Roggen 142-150, Hafer 142-160, Raps 205-220, Rübsen 205-215, Kartoffeln 40-50 R.
Anklam: Weizen 190-200, Roggen 144-160, Hafer 155-165, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 60 R.
Stralsund: Weizen —, Roggen 134, Hafer 155-158, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — R.
Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 208, Roggen 145, Hafer 144, Raps 205-218, Rübsen 205-215 R.
Platz Stolz: Weizen 190, Roggen 150, Hafer 150, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 60 R.
Platz Anklam: Weizen 190, Roggen 144, Hafer 155 R.
Platz Danzig: Weizen 210-222, Roggen 160, Hafer 157 R.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 202, Roggen 146, Hafer 168 Mark.

Westmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 178 20, Liverpool Weizen 177,00, Dbeffa Weizen 194,25, Riga Weizen 195,60, Dbeffa Roggen 147,75, Riga Roggen 151,75 Mark.

Futter-Bericht

von Gustav Schulte & Sohn, Berlin, 23 Juli 1898.
Die Zuföhren in Hofbutter waren auch in dieser Woche recht belangreich und ist von einer Verminderung der Produktion noch nichts zu merken. Obwohl der Consum, wie stets zur Ferienzeit, hier äußerst schwach ist, zeigte sich doch eine bessere Kaufkraft und blieben Preise unverändert fest behauptet. Die matten Beichte, welche von Hamburg gemeldet wurden, ähben auf die hiesige Landwirthschaft keinen Einfluß aus, man hält hier vielmehr die jetzigen Preise für niedrig und feigerungs-fähig.
In Landbutter ruht das Geschäft noch vollständig; der schwache Bedarf wird durch abfallende Hofbutter gedeckt.

Amtliche Preisfeststellung.

Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qual. per 60 Kilo 83 Mark, 2. Qual. 81 R., abfallende 78 R.
Kargerine 80-83 R.

witter erquidten Fluren zu wandern. Der Weg führte zunächst bis Putnam auf Chaussee, sodann über Marlow, Krolow und Berlin bis Langzig auf Landwegen, die durch der vorhergegangenen Regenguß ziemlich aufgeweicht waren, und so kam es denn, daß mitunter im Dunkel der Nacht der eine oder andere auf dem fetten Lehmboden ausrutschte und in einen Graben fiel, was aber nur zur allgemeinen Heiterkeit beitrug, ebenso den Umständen, daß jeder Wegweiser erst von gewanderten Turnern erklettert werden mußte, damit ja der Weg nicht verfehlt werde.

Gegen 2 Uhr waren die 2 Reiten bis Langzig zurückgelegt und ging es dann nach einem erquickenden Abendschoppen sofort zur Ruhe. Augenscheinlich war es für die meisten Turner ein ganz neues Vergnügen, auf solch einer frischen Streu zu schlafen. Um 6 Uhr Morgens hieß es aufstehen, und mit Besen und Bürsten wurden zunächst Schuhe und Kleider von dem eine groß Anhänglichkeit zeigenden Rehm befreit, woran alsdann nach einem kräftigen und ungemein wohlthätigen Morgenimbis beim Gastwirth Wolter der Weitermarsch nach Zerhöst erfolgte. Zuvor aber marschirten die Turner noch vor das Bauerngehöft, in dem vor mehreren hunderten Jahren ein verfolgter pommerscher Herzog von dem Bauern Hans Lange in jungen Jahren aufgenommen und erzogen wurde, bis es ihm gelang, zur Regierung zu kommen. An diese Zeit erinnert heute noch eine kunstvoll über der Eingangstür angebrachte gußeiserne Tafel mit dem bekannten Verse:

„Hans Lange in diesem Hof hat vormalis aufgenommen
Den Herzog Bogislaw, der sonst wär umgekommen.
Und ihn mit Speiß und Trank erquid bis zu der Zeit,
Da er von hier gelangt zur Macht und Herrlichkeit.“

In Zerhöst wurde noch die sehr interessante Einrichtung des Leichtturnens besichtigt und darauf nach kurzer Rast der 4 Meilen weite Weg nach Stolpmünde an den namentlich bei Zerhöst sich sehr schönen Strände angetreten. Fast alle Turner entlebigen sich hierbei ihrer Fußbekleidung und so ging es vom herrschenden Weststurm getrieben in eiligem Marsche vorwärts und ohne Rast wurde die Strecke in 4 1/2 Stunden zurückgelegt. Im Forsthaus Stolpmünde besuchten die Turner dann ihren dort im Bade wohnenden Vorsitzenden, worauf der Einmarsch in Stolpmünde erfolgte. Trotz der 7 Meilen, die die Turner auf dieser Turnfahrt zu Fuß zurückgelegt hatten, zeigte sich bei keinem wesentliche Ermüdung und es ist bemerkenswerth, daß auch ein älteres Mitglid von ca. 50 Jahren den ganzen Marsch mitmachte, und den Körper auch im vorgerückten Alter stählt und kräftigt. Die Rückfahrt von Stolpmünde erfolgte per Bahn, und dürfte diese wirklich schöne und genußreiche Turnfahrt in aller Erinnerung dauernd haften bleiben.

Banda municipale di Alanno. Gestern gab die Banda municipale di Alanno im Schützenhause vor gut besucht Haus ein Concert. Der gute Ruf, welcher der Gesellschaft voranging, hat sich auch hier bewährt und müssen wir das Concert als ein gut gelungenes bezeichnen. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

X Beschlag nahmt. Am 23. d. Mts. wurde auf dem hiesigen Fischmarkt bei einem Fischer zerlegtes Nehwildpret polizeilich beschlagnahmt, weil dasselbe mit einem Wildausweis versehen war. Der Verkäufer desselben ein Händler aus St. Garde, hat neben Verlust des Wildprets auch noch Bestrafung zu genärtigen.

X Unfall. Der Arbeiter Hermann Magdsid von Straße dabei beschäftigt Kall aus der Grube zur Bereitung des Mörtels auszuwerfen. Hierbei fiel ihm eine Schaufel voll Kall in das Gesicht, wodurch er eine Verletzung des rechten Auges erlitt und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Folgen dieser Verletzung lassen sich jetzt noch nicht übersehen.

X Mißhandlung. Als der Besitzer R. aus Morzenstern (Kreis Bütow) auf seinen Acker fuhr, kam ihm die unvorsichtige S. aus demselben Dorfe mit einer Hade entgegen und untersagte ihm das Weiterfahren. Auf seine Aufforderung, ihm den Weg frei zu geben, ging sie mit der Hade auf den A. los, traf aber dessen Pferd, das darauf scheu wurde. In demselben Augenblicke erhielt er auch einen Hieb mit der Hade vor der Stirn, daß er stark blutete und bewußtlos zur Erde fiel.

X Feuer. Das Wohnhaus des Eige tümers Sie-wollständig nieder. Das Gebäude, mit 1100 R bei der Pommerischen Feuer Societät versichert, war theils aus Lehmfachwerk, theils aus Steinfachwerk erbaut und mit Stroh gedeckt. Ueber den Entstehungsursache des Brandes hat sich bisher nichts ermitteln lassen, doch wird angenommen, daß das Feuer durch einen Schornsteinbrand entstanden ist, da der Schornstein sehr dünn war und bereits Risse gezeigt hatte.

X Unfall. Auf dem landwirthschaftlichen Betriebe des Gutes Schlochow Kreis Lauenburg mußte der 19 Jahre alte Lehrling Otto Kraw hie daselbst, die Pferde zur Schrot-Rahsfütterer Kaufman nach Hed. l ging, in der Hofsalkammer bei dieser Gelegenheit stieß Krawezli gegen die Korbleitung der Verbindungsstange, wobei die Bekleidung umherfiel. Hierdurch saßte die Stange den Kopf des Krawezli und wurde ihm zur Erde, wobei ihm der linke Oberarm zerbrochen wurde.

Projektirte Kleinbahn von Dt. Krone zu Dramburger Kreisgrenze. Dem Kreise in Gmvernehmen mit der Eisenbahndirection in Bromberg die Genehmigung für die projektirte Kleinbahn von Dt. Krone bis zur Dramburger Kreisgrenze erteilt worden. Die Bahn soll durch Damlang über Klausdorf, Rösburg, Cederberge, Ludwigsdorf zur Dramburger Kreisgrenze gebaut werden; in Aussicht genommen ist die Bahn bis Birchow oder Groß-Sabin im Kreise Dramburg weiterzuführen.

Charakterverleihung. Dem Oberlehrer Starde des Realgymnasiums zu Stargard i. Pomm. ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Geschenke an pommersche Kirchen. An Gmvernehmen sind überwiesen: der Kirche zu Geriz, Diözese Köslin, ein Glasmalerei, darstellend die Geburt und Aufstehung des Herrn im Werthe von 800 M.; der St. Jacobi-Kirche zu Stettin von der Ehegattin des Kaufmanns und Kirchen-Ältesten Rittner und deren Fräulein Tochter eine von denselben gestiftete Leinwand; der Kirche zu Schönfeld, Diözese Demmin, von der Frau Oberst von Bentwig auf Trittelwitz 5 gemalte Altarbilder (3 größere und 2 kleinere) im Werthe von mehreren hunderten R.; und von einem ungenannten Geber unter der Chiffre: W. B. zwei größere Bilder für den Altarraum, beide in schön geschnittenen Rahmen, das eine Christus als den guten Hirten, das andere Christus, den Petrus aus den Netzen zu ziehen

Bürger-Schützengilde.
General-Verammlung
 am Freitag, den 29. Juli d. J.
 Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
 1. Dechargirung der Gildenkassen-Rechnung pro 1897-98.
 2. Verwaltungsbericht über das verflossene Geschäftsjahr und Vorlage des Vermögens-Nachweises.
 3. Festsetzung des Stats pro 1898-99.
 4. Wahl eines statutenmäßig auscheidenden Vorstands-Mitgliedes.
 5. Wahl eines Mitgliedes der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
Der Vorstand.

Viele Hundert offener Stellen
 für alle Berufszweige bringt täglich „Der Gesellige“ General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. das östl. Pommern. (72. Jahrg., März 1898) not. begl. Auflage: 30175 Expl.). Post-Abonnementspreis **M. 1,20** für August-September. Im „Arbeitsmarkt“ Preis pr. Seite 15 Pfg.
Grandenz. Exp. des Geselligen.

Seht Schildestr. 4.

Matheus'sche **FRUCHT-EXTRACTE** löslich mit Zucker.
 Ein Esslöffel dieses Extractes gibt auf ein Waageglas Wasser.
 S. MATHEUS Berlin, Kaiser-Wilhelms-Str. 4.

Geruchloses Carbolium
Gewöhnliches Carbolium
Pommerschen Kientheer
 offeriren
Seefeldt & Ottow,
 Dachpappenfabrik.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Kataloge - Liste“.
Hirsch Verlag, Mannheim.

Medicinal-Hungarwein,
 voll, mild, halbsüß,
 in Fässern und Flaschen,
 maasz- und glasweise.

F. Hackbarth,
Special-Wein-Handlung.
 20. Marienburger

Pferde-Lotterie.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juni 1898.
Ziehung am 15. September 1898.
3260 Gewinne im Gesamtwerth v. 100 000 Mark.
 Erster Hauptgewinn:

1 Landauer mit 4 Pferden.

Nur 200 000 Loose.	GEWINN-PLAN:	Nur 200 000 Loose.
1 Hauptgew.	1 Landauer m. 4 Pferden i. B. v.	10000 M.
1 Hauptgew.	1 Kutschir-Phaet. m. 4 Pferden	6000 M.
1 Hauptgew.	1 Halbwagen mit 2 Pferden	4500 M.
1 Hauptgew.	1 Jagdwagen mit 2 Pferden	3500 M.
1 Hauptgew.	1 Coupee mit 2 Pferden	2400 M.
1 Hauptgew.	1 Selbstfahrer mit 2 Pferden	1500 M.
1 Hauptgew.	1 Sulky mit 1 Pferd	1000 M.
1 Hauptgew.	1 Parkwagen mit 2 Ponnies	1200 M.
1 Gewinn = 2 Paßpferde		1500 M.
1 Gewinn	1 Paar gefattelte u. gezäumte Reitpferde	2300 M.
(Damen- und Herrenpferd)		
4 Gew.	gefattelte u. gezäumte Reitpferde i. B. v.	4400 M.
68 Gewinne	Reit- und Wagenpferde i. B. v.	37000 M.
10	erstklassige Damen- und Herren-Fahrräder B.	2000 M.
4	Gewinne Goldene Medaillen zu je 100 Mark	400 M.
100	Gewinne Goldene Medaillen zu je 20 Mark	2000 M.
2100	Gewinne Silberne Medaillen zu je 5 Mark	10500 M.
964	Gewinne besteh. aus Luxus- u. nützlichen Gebrauchs-Gegenständen.	

3260 Gewinne im Gesamtwerth von 100 000 Mark.
Loose à 1 Mark
 zu beziehen durch

F. W. Feige's Buchdruckerei,
 Stolp i. Pomm.

Bestmer Kuhkäse
 empfiehlt **Carl Widmann.**
 Ein jüngerer **Schreiber** kann
 sogleich eintreten
Königliche Kreis-Kasse.
Arbeitsbursche
 wird gesucht.
H. Liebentraut, Maler.

Für meine neuingerichtete Holz-
 waarenfabrik suche **30 tüchtige**
Tischlergesellen
 auf Rittertische etc. bei dauernder und
 gut lohnender Arbeit.
 Reisegeld wird nach halbjähriger
 Arbeit vergütet.
K. Haberstolz, Holzwaarenfabrik,
 Mühlhausen i. Thür.

Einige
Ernte-Arbeiter
 sucht **Dom. Weitenhagen.**
 Ein tüchtiger
Schlossergeselle
 zu sofort gesucht. Meldungen im Hasen-
 baubureau in Leba.

Einige tüchtige
Maschinenbauer
 und **Schmiedegesellen** finden dau-
 ernde Beschäftigung in der Maschinen-
 fabrik von **L. Lucht, Colberg.**

Tischlergesellen
 auf Bau und Möbel und
Drechslergesellen
 erhalten sofort dauernde und lohnende
 Arbeit zugewiesen durch den Arbeits-
 nachweis des ev. Gesellenhauses in
 Stettin, Passauerstraße.

Zwei zuverlässige
Schmiedegesellen
 sowie einen **Lehrling** sucht von sogleich
 die **Schmiede u. Maschinenbauerei**
Garziger bei Neudorf,
 Bez. Coblin.

Hofmeister
 der vorarbeiten muß mit Scharwerk,
 ow ieeinen
Deputanten

zum Ochsengepann sofort bei hohem
 Lohn und Deputat, in **Freist** bei
 Lübbow gesucht.

Aufruf!

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittlung des internationalen Komitees vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Komitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solitare Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hilfe sowohl die Amerikanische wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleiden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen.

Um jedoch die für eigene und nächstliegende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Kranken-Pflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu betätigen, welche im deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigiebige Spenden kundgegeben worden sind.

Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung: „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien“ entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.
 Berlin, im Juni 1898.

Das Central-Komitee d. Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

- Der Vorsitzende. Der 1. stellv. Vorsitzende.
B. von dem Kneesebeck, Vize-Ober- **v Spitz, General der Infanterie z. D.**
 Ceremonienmeister u. Kgl. Kammerherr.
 Der 2. stellv. Vorsitzende. Der 1. Schriftführer.
Dr. Koch, Präsident des Reichsbank- **Lademann, erster Staatsanwalt beim**
 directoriums, Wirklicher Geheimer Rath. Kgl. Landgericht II Berlin.
 Der 2. Schriftführer. Der Schatzmeister.
Marcinowski, Geheimer-Ober- **von Burghard, Präsident der See-**
 Finanzrath. handlung, Wirklicher Geheimer Rath.
 Der Generalsekretär.
Dr. Lieber, Generalarzt a. D.

Für
Reise- und Landaufenthalt
 empfehlen wir
Langneses
 anerkannt feinste
Biscuits u. Cakes
 in größter Auswahl und stets frischer Waare.
 Bei ganzen Dosen (ca. 6 Pfd.) zu Engroßpreisen.
Werckmeister & Retzdorff,
Stolp.

Oeffentliche Erklärung!
 Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit **und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
 Wir liefern
für nur 13 Mark
 als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgröße
 (Brustbild)
 in praechtvollem, eleganten Schwarz Gold Barockrahmen,
 dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung**, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
 Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigen Preisen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Ein-sendung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
 Wien, Mariahilferstrasse 116.
 Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
 Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Fahrräder
und Nähmaschinen
Schladitz, feinste Marke.
Stöwers Greif, Model 98 und andere Sorten mehr.
 Unterricht im Fahren gratis.
Nähmaschinen
 aller Systeme am besten und billigsten bei
Hermann Klemm,
 13. Paradiesstraße 13.



Stelle jeden Montag, Donnerstag
 und Sonnabend
gute ostpreussische
Futterschweine
und Ferkel
 auf **Mannte's Viehhof**
 billig zum Verkauf.
Paul Schulz.

Gelegenheitskauf
für Damen!
 150 Stück gute
Corsetts
 habe bedeutend unter Preis gelegent-
 lich gekauft und verkaufe Stück von
 0,75 Mt. an.
J. Feldmann,
 Langestraße 56-57.

Buchen-
Klobenholz
 ungekocht, liefert frei Käufer's
 Thür, 4 Rntr. Markt 27,00.
Franz Nitzschke.

Künstliche Zähne
 werden schmerzlos unter Garantie des
 guten Sitzes eingeseht.
Plombieren, Nervtöten.
Schmerzloses Zahnziehen etc.
 Reparaturen sofort.
Willy Liebscher, Zahntechniker,
 Kirchplatz 16, 1 Tr.

Berliner
Weisbierstube
 à Glas 10 Pfg.
Weißbierbrauerei A. P. Hille-
brandt, Blicherplatz.

Dr. Thompson's
Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch
 billigste und bequemste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf d. Namen
„Dr. Thompson“
 und die Schutzm. „Schwan“.
 Niederlagen in Stolp: Gust.
 'abt Nachfig, A. J. Birr, A. P.
 Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor
 John, A. Keschull, A. Lemme &
 Co., E. A. Nietardt, A. Nikrant,
 Hans Raddatz (Germania-Drogerie),
 Louis Raddatz, Aug. Ruffmann,
 Otto Tillack, Alb. Treichel, Emil
 Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch
 Nachf., L. W. Technow.

